

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

S. Gessners Schriften

Geßner, Salomon

Wien, 1774

Sechster Auftritt.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9819

aus dem andern folgt! Nun es muß seyn;
 mein Seel! da muß gelogen seyn. Ich will
 sagen - - - Nun was? - - Ungeschickter Narr!
 Verzweifelte Umstände! - - Ich will sagen - -
 Ich habe - - Nu ja, Dummkopf! das wär ar-
 tig! Da wär ich den ersten Augenblick ver-
 rathen. - - - Ja, ja! Das geht an; ein Herr
 ist mir in der Stadt begegnet. der hat mich
 gekannt, ich hab ihn nicht gekannt, der frag-
 te, ob ich noch bey Erasten in Diensten wäre;
 darauf hat er gesagt, er - - - er wisse unfre
 Umstände, er habe Mitleiden, er - - - und
 - - - Blitz! Wer kömmt, - - - unfre beyden
 Söhne finds; kann man denn nicht ungestört
 seyn? Ich werde meine Rolle trefflich spie-
 len.

SECHSTER AUFTRITT.

SIMON, beyde Söhne.

Erster Sohn.

Sey willkommen, Simon!

Zweyter Sohn.

Sey willkommen, Simon!

St.

ERAST.

101

SIMON.

(*Steht ganz staunend.*)

Erster Sohn.

Du bist nicht freundlich, Simon!

SIMON.

Ja, ja; es steckt mir was in meinem närrischen Kopf.

Zweyter Sohn.

Du kömmt spät aus der Stadt.

SIMON.

Ich hatte auch vieles da zu thun.

Erster Sohn.

Hast du was mit aus der Stadt gebracht?

SIMON.

O ja! recht viel. Wir haben voll auf.

Zweyter Sohn.

O du guter Simon!

Erster Sohn.

Ich habe im Wald Früchte gesucht; ich habe den ganzen Korb voll.

SIMON.

Gut, gut! Du bist ein braver Sohn; wir werden also recht gut leben.

G 3

Zwey-



Zweyter Sohn.

O wie verlangt es mich! auch groß zu seyn, wie mein Bruder, um euch helfen zu können.

Erster Sohn.

Du lieber Bruder du! das wird auch bald geschehen.

Zweyter Sohn.

Du lieber Bruder! küsse mich! (*Sie küssen sich.*) Wie ich dich lieb habe! Wie werden sie sich freuen, unser Vater und unsre Mutter! Wir hatten eine Speisen mehr, und itzt haben wir recht viel. Die liebe Mutter hat heute bey der Arbeit geweint; ich kam eben in die Stube, wo sie bey der Nehrame saß; sie sah mich nicht, und weinte und betete, und da mußte ich auch weinen. Da sah sie auf, wischete die Thränen weg, als hätte ichs nicht sehen sollen, daß sie geweint hat; aber ich hab doch gesehen. Sag uns, Simon! warum weinen sie so oft unser Vater und unsre Mutter? Es wird mir allemal so bange.

Erster Sohn.

Mir auch. Sag uns, Simon! sag uns, warum? wenn du es weißt.

Si-

SIMON.

Nun, ihr Kinder! ich denke, sie weinen,
weil wir so arm sind.

Erster Sohn.

Arm? Wir?

Zweyter Sohn.

Unsre Nachbarn im Gebirge sind arm, nicht
wir.

Erster Sohn.

So ist's. Wir sind nur zuweilen arm; heute
waren wirs, itzt sind wirs nicht mehr. Wir
haben ja so vieles. Oder, sind wir denn itzt
nicht reich?

SIMON.

Ha! Ha! Ha! Ihr guten Kinder!

Zweyter Sohn.

Du lachest über uns, Simon! Aber ist man
denn nicht reich, wenn man genug hat! und
wir haben ja itzt für fünf Tage genug.

SIMON.

Ihr guten Kinder!

Erster Sohn.

Nun, Simon! So sag uns; wenn wir arm
sind, was haben denn die, so reich sind?



SIMON.

Die haben an allem Ueberfluß.

Erster Sohn.

Aber wozu brauchen sie das? Ueberfluß ist ja, wenn man mehr hat, als man bedarf.

SIMON.

Ja; und sie sind meist mit dem nicht zufrieden.

Zweyter Sohn.

Die wunderlichen Leute!

Erster Sohn.

Sie geben also diesen Ueberfluß nicht denen, die nichts haben.

SIMON.

O! Sie nehmen oft dem Armen noch, was er hat, um es zu ihrem großen Haufen zu legen.

Zweyter Sohn.

O Simon! Du hast deinen Spass mit uns Kindern. Dergleichen Leute sollte es geben, Bruder! Kannst du das glauben?

Er-

Erster Sohn.

Das kann ich nicht glauben, Simon! Nun hab uns nicht zum Besten. Man muß nicht lügen.

SIMON.

Es ist gewiß wahr; die ganze Stadt ist voll dergleichen.

Erster Sohn.

Aber wenn ich Ueberfluß hätte, so würde ichs unsern armen Nachbarn im Gebirge geben; wie unser Vater und unsere Mutter auch.

Zweyter Sohn.

Ja, gewiß ich auch.

Erster Sohn.

Ich weiß keine größere Freude; ich muß allemal für Freude weinen, wenn ein Armer uns so herzlich dankt und uns segnet, wenn wir ihm das gegeben haben, was wir doch missen konnten.

Zweyter Sohn.

Ja, ja, Bruder! Das freut mich allemal mehr, als wenn ich den schönsten Vogel gefangen hätte.

Erster Sohn.

Aber sag uns, Simon! Warum weinen denn unser Vater und unsere Mutter, weil sie nicht reich sind? Ich kann es nicht glauben.

SIMON.

Ich denke darum, weil sie, wenn sie reich wären, mehr Ueberfluß hätten; und sich dann die Freude öfter machen könnten, den Armen beyzustehn.

Erster Sohn.

Ja gewiß, Simon! Du hast errathen; itzt möchte ich auch weinen, daß wir nicht reich sind. Aber komm, Bruder! wir wollen in die Hütte gehn. Komm Simon! Komm auch!
(*Sie gehen.*)

SIEBENTER AUFTRITT.

SIMON.

Itzt bin ich wieder allein; ja, sie sind weg. **I** Laß mich erst den Angstschweiß wewischen. Itzt, guten Muths! Itzt wollen wir in die Hütte gehen, und - - Aber was wollt ich sagen? Ich glaube, ich habs in der Angst schon